

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 48 (1954)
Heft: 21

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunterbuntes aus der Zeitschrift «Die Zürcher Woche». **Löserinnen**: Paula Bachmann, Langendorf; A. Bauer, Baden; F. Bernath, Basel; Frau J. Engel, Zürich; M. Gerber, Bern; E. Keller, Unterstammheim; H. Koch, Rickenbach; L. Lehner, St. Gallen; M. Nyffeler, Binningen; E. Schöni, Binningen; H. Schumacher, Bern; H. Wenger, Esslingen. **Löser**: J. Briggen, Basel; G. Eglin, Känerkinden; H. Felder, Schüpfheim; F. Fricker, Basel; J. Fürst, Basel; F. Marti, Winterthur-Töss; J. Möching, Lauenen; P. Rattin, Flums; J. Schaub, Glarus; J. Scheiber, Altdorf; E. Scherrer, Basel; S. Spahni, Zürich; H. Wiesendanger, Menziken.

Rätsellösung aus Nr. 17

Versteckrätsel: Liebe Löser und Löserinnen! Ihr habt mir viel Arbeit verursacht, aber ebensoviel Freude! 16 Tiernamen hatte ich versteckt, bis zu 19 haben einige von Euch herausgefunden! Nämlich Pfau, Wiesel, Esel, Rabe, Pferd, Marder, Maus, Wal, Schlange, Gazelle, Eule, Amsel, Igel, Ziege, Egel, Ochse, Reh, Tiger, Hund.

Löserinnen: R. Bachmann, Bern; L. Baumgartner, Liestal; A. Bauer, Baden; D. Burkard, Aarberg; K. Dietrich, Tobel; R. Fehlmann, Bern; R. Fehr, Urdorf; E. Frey, Arbon (17); E. Gyr, Zollikerberg; Frau Hehlen, Bern (19); R. Heizmann, Basel; M. Hirsbrunner, Friesenberg; E. Keller, Unterstammheim; M. Nufer, Ringenberg; K. Pfiffner, Guintzet; P. Schaufelberger, Zürich; S. Schlumberger, Basel (17); M. Schmidt, Lörrach; Frau Schumacher, Bern; G. Sommer, Oberburg (18); A. Walther, Bern; A. Weibel, St. Gallen. **Löser**: A. Äschbacher, Ulmizberg; R. Blumenthal, Brig; H. Bosshard, St. Gallen; F. Brun, Umiken; A. Bühlmann, Saanen (18); H. Christen, Lyss; J. Fontana, Cumbels; W. Freidig, Interlaken; J. Fürst, Basel (19); M. Häfeli, Oberburg; R. Huber, Zofingen; A. Hürlimann, Zürich; W. Huth, Basel; E. Ledermann, Münsingen; J. Rosenberg, Eschenbach; J. Scheiber, Altdorf; S. Spahni, Zürich; H. Stäubli, Winterthur; W. Peyer, Mettmenstetten; H. Wiesendanger, Menziken. Ferner die Oberklasse der Taubstummenanstalt Wabern (17) sowie eine Lösung aus Binningen ohne Namens-Unterschrift.

Nachtrag: 4. Klasse der Taubstummenanstalt Riehen (19).

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Hans Leuenberger, Bern †

Unser lieber Hans Leuenberger, geboren 19. Juni 1877, wurde von Gott aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen. Als ehemaliger Schüler der Taubstummenanstalt Zofingen besass er eine gutfundierte (auf gutem Fundament beruhende) Glaubensüberzeugung. Er erwies sich in seinem Leben treu und tapfer.

Nach dem Tode seiner Eltern fand er Aufnahme im Berner Burgerhospital, der ihm dann noch über ein Vierteljahrhundert geschätzte Heimat geworden ist. So lange ihm das seine Kräfte erlaubten, betätigte er sich da in seinem geliebten Beruf als Buchbinder.

Die grosse Beteiligung an seiner Beisetzung zeigte, dass er bei Hörenden und bei seinen Schicksalsgenossen hochgeachtet und sehr beliebt gewesen ist. — Ehre seinem Andenken!

H.

Lebenskundlicher Wochenendkurs für gehörlose Gewerbeschüler in Wolhusen

am 2./3. Oktober 1954

Am schönen Samstagnachmittag trafen sich 19 Teilnehmer, meistens Gewerbeschüler, am Bahnhof Wolhusen, die aus den verschiedenen Richtungen gekommen waren. Im Bahnhof begrüßten wir Schwester Marta Muggli, Fräulein Schilling und Herrn Lehrer Walther. Sie führten uns vorbei an der Düngermittelfabrik, wo es ganz fürchterlich stank, zum Josefsheim. Dort zeigte Herr Lehrer Walther jedem sein eigenes Schlafzimmer, wo wir übernachten konnten. Einige Teilnehmer waren nicht befriedigt; sie wollten lieber zusammen übernachten (wegen Plaudern und Dummheiten machen).

Wir trafen uns zum Zvieri wieder, wo wir uns gegenseitig bekannt machten. Nach dem Zvieri hielt uns Frä. Schilling einen ersten Vortrag über das Thema «Gehörlose lieben das Schöne». Wir lernten Echtes vom Unechten zu unterscheiden. Nach dem Vortrag wollten wir ein wenig frische Luft schnappen; wir spielten Völkerball und liefen auf Stelzen, und da zeigte sich, dass der kleine, lustige Toni am besten laufen konnte, hingegen der lange Basler Beppi immer herunterfiel und die komischen Dinger nicht zu gebrauchen wusste.

Nach den körperlichen Anstrengungen knurrte allen der Magen, und wir waren froh, dass es wieder etwas unter die Zähne gab. Als Schluss des Samstagsprogrammes zeigte uns Herr Lehrer Walther noch fünf schöne Filme, darunter drei Farbfilme. Die Zwischenpause füllten wir (wegen Heisslauf des Filmapparates) mit lustigen Gesellschaftsspielen aus. Am Abend waren alle sehr müde vom vielen Beobachten, und so schlüpfen wir schnell ins Bett. In der Nacht lief Herr Lehrer Walther, Gefängniswärter, im Gang hin und her, um uns zu prüfen, ob wir still waren.

Am Sonntagmorgen nach dem Gottesdienst hörten wir einen weiteren Vortrag von Herrn Lehrer Walther über das Thema «Die Masse, dein Mass?» Die Gehörlosen müssen nicht alles der hörenden Masse nachäffen, sondern selbständig prüfen, ob etwas wichtig oder unwichtig ist. Bis zum Mittagessen füllten wir die Zeit mit Wettspielen aus. Nach dem Mittagessen gab es einen letzten Vortrag über das Thema «Prüfet alles, und das Gute behaltet.» Wir lernten die schreienden Reklamen von den guten zu unterscheiden. Auch bei den Filmen sind nicht die grössten Inseerate die der besten Filme. Am Nachmittag fand eine Preisverteilung statt (über Wettspiele). Die Besten bekamen schöne Preise, die weniger Guten Trostpreise. Wir wanderten durch die schöne Landschaft und sahen das trostlose Bild der Verwüstung durch das Hagelwetter.

Wir Gehörlosen haben uns soviel zu erzählen gehabt. Die Zeit ging zu schnell vorbei. Nach dem Zvieri feierten wir Abschied (mit Tränen ?!),

und dann ging jeder seinem Heimatort zu. Die beiden Tage werden uns allen in guter Erinnerung bleiben. Den Leitern, Herrn Lehrer Walther, Fräulein Schilling und Schwester Marta Muggli, sagen wir von Herzen Dank für ihre Opfer und Mühe mit uns. Basler Bepi

Besinnliches Wochenende für gehörlose Töchter beider Konfessionen

Das war eine sehr gute Idee, ein solches Wochenende durchzuführen, von dem wir alle mit gestärktem Herzen und gefestigtem Vertrauen auf Gott wieder heimfahren konnten.

Also der Kurs fand am 25. und 26. September in Visp im St. Jodernheim statt und wurde von Schwester Marta geleitet mit einer Mitarbeiterin, Fräulein Vogt, aus der Taubstummenanstalt Wabern. Das Heim ist ein Besinnungshaus oder Exerzitienheim für Katholiken. Wir waren alle dort sehr gut aufgehoben.

Es meldeten sich 20 Gehörlose aus sechs Kantonen: 7 Walliserinnen, 3 Freiburgerinnen, 2 Bündnerinnen, 1 Aargauerin, 1 Zürcherin und 6 Bernerinnen.

Gleich nach der Ankunft wurden uns die Zimmer angewiesen, alles Einzelzimmer. Nach einem guten Zvieri wurden wir alle einander vorgestellt, dann begann Schwester Marta mit ihrer ersten Aussprache über: «Mein sehnlichster Wunsch». Da wurde besprochen, was Sehnsucht ist, und wonach man Sehnsucht haben kann. Zu letzterer Frage wussten alle etwas zu sagen, und es gab auch zu lachen. Während der ganzen Aussprache herrschte ein fröhlicher Ton. Auch nachher, draussen im Hof, ging es beim Spielen lustig zu. Alle fühlten sich wieder wie Kinder.

Nach dem Nachtessen zeigte uns Herr Professor Bellwald aus Visp interessante Filme. Nach einem kurzen Abendsegen gingen wir alle gerne ins Bett, da die meisten Töchter müde waren von der Reise.

Am Sonntag war vor dem Morgenessen Predigt und für die Katholiken Messe. Schwester Marta hatte die Geschichte von Zachäus gewählt. Zachäus trug auch die Sehnsucht in sich und wurde glücklich, als Jesus zu ihm in sein Haus kam.

In den andern Vortragsstunden wurde besprochen: «Was ist Glück? Wer ist glücklich? Wie kann ich glücklich werden?» Es gibt viele Wege, die zum Glück führen, aber den besten zeigt uns das Wort Gottes.

Gegen Mittag machten wir uns bereit zu einem Spaziergang. Was kam denn da? Ein gelbes Postauto; ist es für uns? Ja, schnell einsteigen. Frau Nellen, die Fürsorgerin der Walliser Gehörlosen, hat uns diese grosse Freude bereitet. Wir fuhren durch kurvenreiche Strassen auf einen Berg in ein herziges Walliserdorf, Zeneggen. Von dort hat man eine wunder-

bare Aussicht ins Saastal und nach Visperterminen. Dort sollen die höchstgelegenen Rebberge in Europa sein.

Nach dem Mittagessen war nun die letzte kurze Aussprache: «Die Hauptsache in meinem Leben.» Schwester Marta sagte, es mache nichts, wenn wir alles vergessen, z. B. die Schule, die Vorträge usw., aber Jesus soll man nie vergessen.

Nur zu schnell kam die Zeit der Abreise. Aber wir waren alle glücklich, dass wir ein so schönes Wochenende erleben durften. Wir danken Schwester Marta und ihren Helferinnen vielmals. Auch dem Verband für Taubstummenhilfe, der uns die schöne Reise ermöglichte, sprechen wir unseren besten Dank aus.

Ausflug des Schwerhörigen-Gehörlosen-Turnvereins Bern

Am 11. September versammelten wir uns (24 Personen mit dem Turnlehrer) im Bahnhof und fuhren mit dem 13.27-Uhr-Zug ab durch das Entlebuch nach Luzern und im gleichen Zug weiter nach Lugano.

Die Fahrt von Luzern nach Lugano dünkte uns sehr lang, doch endlich gelangten wir vor 7 Uhr in Lugano an. Dann gingen wir hinunter, da der Bahnhof oberhalb der Stadt liegt, in das Hotel «Central und Post». Dort wurden wir in die Zimmer verteilt, und dann gab es ein feines Nachtessen.

Um 9 Uhr abends fuhren wir mit einem Motorboot eine Stunde lang. Die Fahrt auf dem See war wunderbar, so im Dunkeln zu fahren, und überall in der Ferne brannten die Lichter. Wir machten noch einen Aufenthalt von einer halben Stunde in Campione. Wir schauten ein wenig die Stadt an und wollten im Casino (Spielhölle) schauen, wie gespielt wird, doch konnte man nicht eintreten. In Lugano angekommen, machten wir, was wir wollten; da kamen wir erst recht spät (eigentlich morgens früh) ins Bett.

Nach dem Morgenessen fuhren wir wieder mit dem Schiff nach Capolago. Und von dort fuhren wir mit der Zahnradbahn hinauf auf den Monte Generoso, gut eine Stunde lang. Es war sehr interessant, da die Aussicht immer wieder wechselte. Es war romantisch. Doch als wir immer höher hinauf kamen, umhüllte uns der Nebel. Wir waren drei Stunden oben und konnten gar nichts sehen als die Hotels. Es war sehr schade; zuletzt mussten wir doch wieder hinunter, den gleichen Weg zurück nach Lugano. Unten war schönes Wetter.

Wir hatten drei Stunden Aufenthalt. Um 7.02 Uhr abends fuhren wir in Lugano ab. Als wir in Luzern umsteigen mussten, wartete dort ein Roter Pfeil auf uns, da der fahrplanmässige Zug schon abgefahren war. Da hatten wir es schön, wir waren alle in guter Laune, und so kamen wir punkt 12 Uhr nachts wohlbehalten in Bern an. R. B.

Noch einmal «Der Taubstumme im Aargau»

Diese Schrift, als Werbeschrift gedacht für die bedürftigen Gehörlosen, ist ihrem Zweck zufolge etwas einseitig geraten. Von den Gehörlosen, die sich als Berufsleute und Menschen im Leben bewähren, ist zwar auch die Rede, aber weniger als von jenen, die Hilfe nötig haben. Das liegt in der Natur der Sache, denn «die Gesunden bedürfen des Arztes nicht.»

Selbstverständlich gibt es auch im Aargau wie anderswo eine respektable Anzahl von Gehörlosen, die ihren Schicksalsgenossen als rechtschaffene Menschen und tüchtige Berufsleute beispielgebend vorangehen, darunter auch solche, die als Vereinsleiter und Kameraden die «Förderung der Selbständigkeit, die geistige Entwicklung und die Pflege würdiger Geselligkeit» (Seite 10 der Schrift) anstreben, unter grossen Opfern an Geld und Zeit. Das sei hiermit festgestellt und dankbar anerkannt, zwar nicht im Auftrag, aber ganz bestimmt im Namen aller hörenden Taubstummenfreunde.

Der Verfasser der Schrift

Gehörlosenverein «Aargau»

Berichtigung zur Seite 298, Nr. 20, der «GZ»: Vizepräsident J. Baltisbergers Rückblick anlässlich der Jubelfeier umfasste nicht nur die «Zeit seit 10 Jahren», sondern die Zeit seit 100 Jahren, wie es im Manuskript steht und wie es in Druck gegeben wurde. Korrektor und Redaktor entging die verlorene Null.



Die Pantomime

*ein Mittel
zur Bereicherung
festlicher Stunden*

Von Max Lüem, Ballettmeister, Bern

Vorbemerkung: Seit dem 10. März 1954 besteht in Zürich eine Mimen-Gruppe des Taubstummenpfarramtes, welche vom Verfasser dieses Artikels geleitet wird. Etwa 15 Mädchen und Burschen üben jeden Donnerstagabend im Ballettsaal des Stadttheaters. Die Mimengruppe ist nicht als Theatergruppe, sondern als Kirchenchor gedacht und soll später auch in Verbindung mit dem Gottesdienst wirken.

Die tauben Kirchenhelfer des kantonalen Taubstummenpfarramtes Zürich, verschiedene hörende Fachleute und einige Gäste sind hier in Turbenthal zu einer Tagung zusammengekommen, um neue Wege zu suchen für den Taubstummengottesdienst. —

Sie haben jetzt das erste Mal die neugegründete Mimengruppe bei der Arbeit gesehen. Dabei haben sie sicher bemerkt, dass wir nicht etwa Faxen machen, sondern sinnvolle Bewegungen. Dafür braucht es viel, viel Übung. Denn es ist wichtig, dass unsere Bewegungen so einfach und deutlich sind, dass alle Zuschauer sofort verstehen, was wir ihnen auf diese Art sagen wollen.

Wenn wir mit dem Mund nicht alles sagen können, so bleibt uns noch der übrige Körper zum Sprechen. Dazu müssen wir aber unsern Körper kennen und richtig bewegen lernen. Eine gutdurchdachte und gut ausgeführte Bewegung vermag oft mehr auszudrücken als ein Wort. Auch bleiben die Gebärden immer eindeutig, das Wort aber kann verschiedene Bedeutungen haben.

Es gibt *Urgebärden*. Die Urgebärden sind eigentlich eine Weltsprache: alle Menschen verstehen diese Sprache, weil alle Menschen die gleichen Bewegungen machen, wenn sie das gleiche Gefühl ausdrücken wollen (zum Beispiel: *Freude*: lachen, in die Hände klatschen, hüpfen, oder *Trauer*: weinen, die Hände ringen, den Kopf in die Arme verstecken usw.). Wieviele gesprochene Sprachen aber gibt es! Denken wir nur an unsere kleine Schweiz: vier verschiedene Sprachen: Schweizerdeutsch, Französisch, Italienisch und Romanisch!

Der Taubstumme kennt durch sein Schicksal schon die Gebärdensprache. In der Mimengruppe wollen wir diese Sprache aber noch viel besser lernen. Wir wollen nicht bloss «gebärden». Wir wollen lernen, den ganzen Körper zu bewegen, wir wollen lernen, mit dem ganzen Körper zu sprechen. Wir wollen so vertraut werden mit der Bewegungssprache oder der Pantomime, dass sie unser Eldorado («Goldland» = Freudenland) wird. Wir wollen frohe Zusammenkünfte halten, wo wir miteinander schaffen! Das ist unser Ziel.

Die Pantomime war und ist nicht etwas Geringwertiges. Viele hörende Menschen, welche genug freie Zeit haben, üben Tanz und Pantomime mit grosser Hingabe, so sehr wie andere Sport treiben!

Ich glaube, für die Taubstummen bedeutet der Mimen- oder stumme Bewegungsschor: Gemeinschaft erleben. Dann aber bedeutet er auch: sich selber kennen und verstehen lernen.

Für die Hörenden, welche die Darstellungen des tauben Mimenchores einmal anschauen werden, kann es ein künstlerisches Erlebnis bedeuten, durch welches sie dem Gehörlosen näher kommen und seine Welt und seine Art besser erkennen können.

Pantomimen gab es schon in alter Zeit. Sie wurden immer wieder als hohe Kunst bewundert. Sie haben *religiösen Ursprung*. Denn in alten Zeiten waren Tanz und Pantomime ein Teil des Gottesdienstes. Vielleicht werden sie es in Zukunft wieder!